Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Tido Heinrich Lith von der

Als Der innerliche Schutz des Preußischen Adlers/ Unter Glorwürdigster Regierung/ Des Aller-Durchlauchtigsten/ Großmächtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn Friederich/ Königs in Preußen ... : Ist auff Den Vierdten Hohen Gedächtniß- und Danck-Tag Der Königlichen Krönung/ Am 18. Januarii dieses 1704ten Jahres ...allerunterthänigst gepriesen worden

Halle: Henckel, [1704]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn829086021

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn829086021/phys_0001

Rf-7538 (1.) 45 Cum annexis.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn829086021/phys_0002

Als

Der innerliche Schutz des Preußischen Adlers/

Unter Glorwürdigster Regierung/

Des Aller-Durchlauchtigsten/ Großmächtigsten Fürsten und Herrn/

HERRN

FRIEDERICH/

Königs in Preußen/

Marggrafen zu Brandenburg/ des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cämmerers und Chur-Fürsten/ Souverainen Printzen von Oranien/ zu Magdeburg/ Cleve/ Jülich/ Berge/ Stettin/ Pommern/ der Cassuben und Wenden/ auch in Schlesien/ zu Crossen Hertzogs/ Burggraffen zu Nürnberg/ Fürsten zu Halberstadt/ Minden und Camin/ Graffen zu Hohenzollern/ der Marck und Ravensberg/ Lingen/ Mörß/ Bühren und Lehrdam/ Marquis zu der Vehre und Vlißingen/ Herrn zu Ravenstein/ der Lande Lauenburg und Bütow/ auch Arlay und Breda ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Unsers allergnädigsten Königs und Herrn/ Durch Auffrichtung der NATIONAL-Völcker/ In allen Dero Königreich und PROVINCEN, versichert wurde/

Ist auff

Den Vierdten Hohen Gedächtniß- und Danck-Tag Der Königlichen Krönung/

Am 18. Januarii dieses 1704ten Jahres/

Diese allergnädigste Vorsorge

Seiner Königlichen Majestät/ Auff hiesiger Königlichen Friedrichs-Universität

In folgender öffentlichen Teutschen Lob-Rede Allerunterthänigst gepriesen worden/

Von

TIDO Henrich von der Lith/

HALLE/ Gedruckt bey Christian Henckeln/ Univ. Buchdr.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn829086021/phys_0003

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn829086021/phys_0004

DIe Handhabung der Gerechtigkeit/ und die Ubung der Waffen/ seind gewißlich die festesten Stützen und Seulen eines wohlgegründeten Reichs/ auff welchen nicht allein der Anfang aller Herrschafften und Republiquen, sondern auch derselben auffnehmen/ Vergrösserung/ und Wachsthum beruhet. Beyde seind so genau mit einander verbunden/ daß/ wo deren eine der darauff ruhenden Last entzogen wird/ selbige entweder sincken oder gäntzlich zerfallen muß. Ein glückseeliger Augustus würde umsonst den gantzen Erdboden bezwungen/ über alle dessen Einwohner gesieget/ und des Römischen Reichs Gräntzen mehr als einer seiner Vorfahren oder Nachkommen erweitert haben/ wenn Er nicht nach so vielen Siegen Seine Unterthanen durch Räthe gewonnen/ Seinem Volcke rühmliche Gesetze gegeben/ es nach selbigen beher-

schet / und mit eben denselben Waffen / wodurch Er seine Monarchie ausgebreitet / nachmals bestettiget und beschützet hätte; Hingegen klagte zwar Alexander, das Ihm der Welt-Kreiß zu enge sey / und sorgete was Er zu thun übrig behalten würde / wann sein Vater Philippus alle Völcker unter Seine Bothmäßigkeit gebracht hätte? Aber da Er seinen Ruhm nur in dem Fortgang der Waffen suchte / verstarb mit Ihm zugleich die mächtige Monarchie, welche Er seinen Nachkommen hätte befestigen können / wann Er weniger Ehrgeitz gehabt / mehr auf Erhaltung seiner Unterthanen / alß Erweiterung seines Reichs und Uberwindung vieler Völcker gesehen hätte. Jener hielte es für einen grösseren Ruhm / ein Reich / welches Er durch Sein Glück bezwungen / durch Klugheit und Gerechtigkeit zu erhalten / und ob Er wohl den Degen niemals aus der einen Hand legete / gab Er dennoch mit der andern allezeit einem Jeden / was ihm gebührete; Dieser aber muste von dem Scytischen Besandten Sich vorwerffen lassen / daß Er zwar der glücklichste Uberwinder / aber darbey der größeste Räuber wäre / weil Er allen Völckern und Königen / welche Er überwand / das Ihrige genommen / und bey so vielen gewonnenen Reichen dennoch unersättlich blieb.

Alle grosse Uberwinder und Conqueranten / welche uns entweder die alten oder neuen Beschichte vorstellen / haben zwar / wo Sie hingekommen / Merck-

Merckmahle Ihrer Uberwindungen hinterlassen; Sich aber mehr bemühet/ auswärtige Völcker unter Ihr Joch zu zwingen/ als die gewonnene Länder zubeschützen/ oder Ihre Regierung innerhalb Selbigen zu befestigen; Zwar scheinet es/ daß die Begierde neue Provinzen zu erobern/ eben so wohl allen Königen/ wie allen andern Menschen die Lust zum Leben/ angebohren/ und daß/ wie die aller ersten Könige ihre Herrschafften durch Eroberungen gegründet und gestifftet; Also Ihre Nachkommen dero Beyspiele folgen wollen; Dennoch aber pflegen die jenigen Herrschafften/ welche durch blosse Conquesten gewachsen/ gemeiniglich eben so bald zufallen/ alß Sie zugenommen hatten.

Wer einen **Uberwinder** nennet/ nennet mehr nicht dann einen tapffern/ kühnen und glücklichen Fürsten; aber wer einen **Beschützer/ einen Vater des Vaterlandes** nennet/ rühmet neben den drey ersten Eigenschafften auch einen **gerechten/ gütigen und großmüthigen Helden**/ der durch solches Mittel sein Gebiethe so wohl zuerweitern/ alß zubeschützen nnd zu erhalten weiß. Und wer zu diesem allen noch den Zunahmen eines **Vermehrers seines Reichs** hinzu thut/ kan wahrlich nichts grössers und vortrefflichers aussinnen.

Wir begehen heute nunmehro zum vierdten mahle das beglückte KRÖNUNGS FEST Ihro Königlichen Majestät/ Unsers allergnädigsten Herren/ und erinnern unß an Selbigem billig/ so wohl der herrlichen Siege/ durch welche Er seine Feinde gedämpffet/ als der Billigkeit mit welcher Er jederzeit allen Unterthanen das Ihrige gegeben; vor drey Jahren aber am heutigen Tage das jenige/ was Ihm selbsten gebührete/ sich am glorwürdigsten zugeeignet. Ihro Königliche Majestät haben dero Regierung an den äusersten Gräntzen dero Provinzen mit Siegen und Triumph angefangen/ auswärtig dero Feinde glücklich bestritten/ mitten aber in dero Landen dero Unterthanen mit ungläublicher Ruhe und Mildigkeit beherrschet: Ja/ da unter dem Geräusch der Waffen nicht allein die Gesetze zuschweigen/ sondern auch alle Wissenschafften und freye Künste zu liegen pflegen/ diesen alleredelsten Musen-Sitz gegründet/ und sich hierinnen nicht allein alß einen großmächtigen Uberwinder/ sondern auch einen Gnädigen Vater des Vaterlandes erzeiget; Allein/ da sie es hierinn einigen Ihrer Durchlauch-

lauchtigsten Vorfahren gleich / vielen aber zuvorgethan / konten Sie nicht ruhen / biß Sie Selbige auch in andern Stücken alle übertroffen / und Ihnen selbst eine von Ihren Vorfahren prophecevete Krone aufgesetzet.

Andere Reiche werden durch Blutvergiessen / Schlachten und Eroberungen gegründet; Ihro Königliche Majestät aber haben durch des Allerhöchsten Vorsehung und dero eigene Klugheit / damahls ein Mittel / Sich ohne Jemands Beleidigung / ohne Beunruhigung dero Unterthanen / zu vergrößeren gefunden; dann dem Preußischen und Brandenburgischen Adler scheinet es angebohren zu seyn / sich zwar allezeit höher empor zu schwingen / aber dennoch sich eben so wenig als die Jenigen / welche die Alten Ihrem Jupiter heiligten / vom Raube zu sättigen / sondern in sich selbsten zu wachsen.

Es hat nachhero ein Jedes Jahr neues Glück mit sich geführet / und wie Ihro Königliche Majestät niemahls in den Vortrefflichsten Thaten / und in der allergnädigsten Vorsorge vor die Wohlfahrt Dero Länder ermüden / So haben bey Höchstbeglückter Wiederkunfft dieses geheiligten Tages alle die Jenige / so vor mir an selbigen geredet / neue Belegenheit gehabt / Ihro Königliche

Majestät. Tugenden auff eine ungemeine Art zu erheben/ und zu bewundern: Im ersten Jahre Dero Königreichs haben Sie Dero **Hoheit** gegründet/ im andern eine recht **Königliche Erbschafft** erhalten/ und der Neu auffgesetzten Krone so viel herrliche Kleinodien einverleibet/ im dritten aber außer so vielen andern glorwürdigsten Verrichtungen/ Dero Thron durch Auffrichtung und armirung der **national-Völcker** befestiget/ Dero Macht vergrößert/ die Ruhe der Unterthanen wider auswärtige Feinde versichert/ und dadurch aller Welt gezeiget/ daß Sie nicht minder Königreiche auffzurichten als zu beschützen wißen. Es scheinet/ daß dieses Letztere von solcher Wichtigkeit sey/ daß an dem heutigen Tage/ an welchem wir das Höchsterfreuliche Gedächtniß des vormahls gestiffteten Königreichs begehen/ man billich von keiner andern Materie als dem Mittel/ durch welches **Ihro Königliche Majestät** selbiges befestiget/ reden solle; Und ob zwar die Erkändtniß meiner Schwachheit und Fehler mich billich von dem Orthe/ welchen anjetzo betreten/ abhalten/ und ich diese Stelle einem geschichteren Redner überlassen sollen/ so lebe dennoch der allerunterthänigsten Hoffnung/ daß bey **Ihro Königlichen Majestät**

jestät meine ungefärbte und demüthigste Vereh-
rung/ bey allen **Höchstgeschätzten An-
wesenden** aber deren eigene Büthe/ den Mangel
meiner Beredsamkeit entweder ersetzen/ oder mein
Unvermögen entschuldigen werde.

Es ist keine beßere Schutz-Mauer eines Reichs/
als eine stets im Waffen geübete Jugend/ weswegen
auch die Alten selbige von Kindes Beinen an/ die
Waffen zu ergreiffen/ lehreten. Bey denen Per-
sern bekahmen die Kinder kein Frühestück/ welches
Sie mit ihren Pfeilen/ bey denen Balearen, wel-
ches Sie nicht mit Ihrer Schleuder berühret hat-
ten. Die Kriegerischen Römer und die Weisen
Griechen/ würden Niemand zu öffentlichen Digni-
tæten und Ehren-Aembtern erhoben haben/ ehe
und bevor derselbe nicht einige Jahre Seiner Ju-
gend im Harnisch zugebracht/ wider die Feinde sei-
nes Vaterlandes gestritten/ und sich durch tapffere
Thaten signaliret hätte; Das Herrschsüchtige
Rom machte hierdurch den auserlesensten Kern
der Soldaten/ der unüberwindlichen Legionen,
der so gepriesenen Helden/ und Ihre biß zum erstau-
nen Preißwürdig ausgeübte Thaten. Wie wohl-
geübt und unüberwindlich selbige auch bey denen
Auswärtigen ausgeschrien wurden/ so konte doch ih-
re Tapfferkeit/ wie zahlreich Sie auch immer an

Siegen war/ nicht vor sich sufficient seyn/ daß man nicht auff Vermehrung der Köpffe wäre beflißen gewesen. Zwar musten die auff Soldt genommene Trouppen diesen Mangel ersetzen; aber wie gefährlich und dem Lande nachtheilig dieses sey/ bedarff ich nicht eins zuberühren/ die geringsten Beschichte reden in dieser Sache für mir. Nichts ist schädlicher/ als wenn ein Land zu seiner Beschützung auswärtiger Arme bedürfftig ist: So war es vormahls denen Asiatischen Königen und Fürsten nachtheilig/ daß Sie von den Tapffern Teutschen Schutz und Hülffe suchen musten; hinwiederumb gereichte es denen Teutschen nicht zu geringen Schaden/ alß sie unter dem Käyser Arnulpho wider die Böhmen sich Ungerischer Hülffs-Völcker bedieneten. Sie musten ein Beyspiel geben/ daß auch die tapfferstenVölcker mit leichter Mühe können überwunden werden/ wann sie sich ihrer Kräffte nicht recht bedienen wollen. So ist es/ Tapfferkeit und Stärcke mögen nicht ein Volck erhalten/ wo nicht dieselbe mit Klugheit verknüpffet: Führet diese nicht das Ruder/ so ist es auch mit denen allerbewehrtesten nationen geschehen/ und so muste Teutschland in die hundert Jahre und drüber erfahren/ wie gefährlich es sey/ durch Annehmung frembder Hülffe/ dem Feind Thor und Thür zu öffnen/ wider alle Regul und Besetz der Klugheit/ welche uns selbsten die Vernunfft

nunfft lehret / die Erfahrung bestättiget / und die Exempel so vieler Völcker an den Tag legen. Die Hülffe denen alten Britten von denen Anger-Sachsen unter tapfferer Ausführung Hengisti und Horsi geleistet / gediehe endlich dahin / daß sie von ihren Hülffs-Völckern nach erworbenen Siege gegen die Schotten / selbigen zum Siege-Zeichen und Triumph gestellet wurden / und keinen andern Vortheil hatten / als daß sie zum Letzten den Sieg vollkommen machten. Die Lust zu herrschen / ist ohne Zweiffel die allerzarteste und annehmlichste / so bald kommt nicht eine Gelegenheit vor / daß das Gemüth des Menschen aus angebohrner Jalousie und innerlicher Ergetzung denen großen gleich zu seyn / nicht stätig darauff wache / und dieser unumbschränckten passion ein Vergnügen zu machen suche. Ausländische Exempel habe ümb desto weniger zum Beweißthumb vorzusuchen ; Der vorzeitige betrübte Zustand von Preußen stellet uns hiervon ein vollkommenes Bild der Königreiche / die sich nebst ihrer Macht auff Hülffs-Völcker stützen müßen / zur Gnüge vor. Hertzog Conrad von Masovien hatte nicht so bald die von Jerusalem ihrer intriguen wegen vom Türcken verjagte Ordens-Brüder zu Hülffe geruffen / die auffgestandene Preußen / welche bald ein Seculum unter der Pohlen Herrschafft gestanden / zu vorigen Behorsam zu bringen /

alß von eben denenselbigen Er sich seines Landes beraubet sahe; Doch es mögen sich endlich die jenigen einer andern Hülffe bedienen/ denen es entweder an Kräfften fehlet sich ihren Feinden zu widersetzen/ oder die sich ihrer Kräffte zu ihrer eigenen Sicherheit nicht wißen recht zu bedienen/ es mögen die jenige es thun/ die durch ihren unumbschränckten Hochmuth größere Dinge anfangen/ als Sie behaupten können. Daß auch ein Herrschsüchtiges Franckreich/ ob es gleich von Natur mit Völckern genug versehen/ dennoch von den Schweitzern seine Kräffte und den Kern seiner Armée lehnen/ selbigen hingegen viel millionen zinsen muß.

In einer wohlbestalten Republic muß es besser seyn/ Sr. Königl. Majest. Trouppen haben diese Ehre gehabt/ daß derselben wenig Könige und Fürsten haben entbehren können/ ja es ist fast keine glorwürdige Action ausgeführet worden/ an welcher Sie nicht den größesten Antheil gehabt. Das vormahls unüberwindliche Bonn würde gewiß keinen so leicht die Ehre der Übergabe zugestanden haben/ wann ihm nicht die Schärffe der Brandenburgischen Waffen Furcht und Zittern eingejaget hätten: Venlo, Ruremond, Käyserswerd und Geldern würden sich gewiß nicht gedemüthiget haben/ wenn des einen Schaden nicht des

andern Lehrmeister gewesen / und ihnen gewiesen / was die Tapfferkeit der Preußischen Soldaten vermöge. Gehe ich zurück / und betrachte die vorigen Zeiten / so befinde ich / daß Holland der Französischen Sclaverey und Ungarn dem Türckischen Joch hätte unterliegen müßen / wen es nicht ein **Brandenburgischer Arm** gestützet hätte. Und solte nicht dieses Tapffere Volck auff seine eigene Erhaltung bedacht seyn? Würde es verantwortlich seyn / sich selbst nicht zu beschützen können / da man so viel andere beschützet? Gewiß / die Früchte der Tapfferkeit müßen zwar auch andere Völcker genießen / Wir selbst aber müßen derselben nicht beraubet seyn / Und diese Ehre gebühret dem **Großen Friederich** / daß durch Auffrichtung der Land Milice die Preußische Tapfferkeit zu beständiger Erhaltung und Sicherheit der Königlichen Landen angewendet werde.

Es ist bekandt / daß keine Tapfferer streiten / als die jenige / welche vor ihr Vaterland fechten / weil deßen Liebe gleichsam einem Jeden mit der Natur eingepflantzet / und sich ein Fürst auff niemand sicherer / als seine Unterthanen zu verlaßen hat. Böse Regenten haben zwar allezeit gescheuet ihren Unterthanen die Waffen in die Hände zu geben / und aller Tyrannen General principium pfleget fürnem-

lich hierauff aus zu lauffen / daß sie ihre Unterthanen weder Buth / weder Reich / weder Tapffer / beherzt oder im geringsten streitbahr haben wollen / Gewiß aus keiner andern Ursache / als weil sie dero billiche Rache besorgen / und nicht ohne Grund befürchten müßen / sie möchten dermahleins von selbigen zur Straffe gezogen werden; Gute Fürsten aber haben jederzeit so viel Beschirmer gefunden als sie Schwerter ihrer Unterthanen gezehlet / wann sie mit jenem Printzen dieses für ihren größesten Ruhm halten / daß sie in eines jedweden der ihrigen Schooß sicher ruhen können.

Es erfodert aber dieses das Elend des Menschlichen Beschlechts / daß man nicht weniger auff die Versorgung des Leibes / als dessen Beschützung bedacht seyn muß / und so gehet es auch denen Völckern und Republiquen: Zepter und Schwerdt müssen beysammen stehen / mit jenem durch Handhabung der Gerechtigkeit das Volck zu erhalten / mit diesem / die Feinde / so uns das Unsrige rauben wollen / ab zu treiben. So lehreten die ältesten Könige ihre Völcker mit der einen Hand den Pflug / mit der andern Hand das Schwerdt zu führen / und zu gleicher Zeit für dero Nahrung und Ruhe sorgen. Von denen Suevis wird berichtet / daß / wann ein Theil von ihnen zu Felde gegangen / so haben die Übrigen das Feld bauen / und was zur Unterhaltung

tung ihrer Lands-Leuthe gehöret/ anschaffen müssen.

Dieses ist die älteste Arth zu kriegen/ daß bey sich ereigender Gefahr ein Theil die Waffen ergriffen/ und dem andern Sicherheit geschaffet. Zwar finden sich einige Völcker/ welche insgesambt streitbahr sind/ unter denen Tartarn Arabern und andern mehr/ ist fast keiner/ welcher nicht in seinem Säbel allen seinen Reichthum führe: Kein Land ist aber glücklicher/ als worinn die eine Helffte gerüstet ihre Aecker und Häuser beschützen/ die andere aber durch ihren Fleiß das Auffnehmen des Landes befordern. In denen meisten und am besten bestelleten Reichen finden sich dergleichen: in Schweden ist von undencklichen Zeiten das Land-Volck eingeführet/ welchen das benachbarte Dennemarck gefolget. Die Römer schickten zu dem Ende vormahls ihre Colonien an die Gräntzen ihres Reichs/ daß sie nicht allein das Land anbauen/ sondern auch fechten solten/ weswegen sie auff denen deshalb geschlagenen Müntzen so wohl einen Ochsen zum Zeichen des Ackerbaues/ als Fahnen und Pannier zum Gebrauch der Waffen/ prägen ließen. An den Pyrenæischen Gräntzen seynd insonderheit die Spanischen Miquelets im vorigen Kriege berühmt worden/ und in Franckreich muß anjetzo zu Tilgung der innerlichen Unruhe/ selbst der Adel auff sitzen; Zugeschweigen/ daß in den meisten Provinzen Teutschlan-

landes dergleichen eingeführet / wovon das benachbarte Sachsen / Lüneburg und Heßen gnugsam Zeugniß giebet.

So konten wir demnach nichts anders von unserm **Großmächtigsten König** vermuthen / daß / da Er in andern Stücken so weißlich für die Wohlfarth und Ruhe Seiner Unterthanen gesorget / Er auch in diesem Stück nichts würde ermangeln laßen: **Se. Königl. Majestät** stelleten ihnen für die gefährliche Zeiten / darinn wir uns befinden / Er achtete die Ruhe seiner Unterthanen für seine eigene Ruhe / und glaubte / daß Er nicht mit Recht ein **Vater seines Vaterlandes** könnte genennet werden / wann Er nicht alle Anstalten machte / wodurch alle besorgende Gefahr könte abgewendet werden / dannenhero entschloß Er sich / auch in Dero Landen dergleichen Verfaßung / doch mit mehrerer Ruhe und weniger Beschwehrde der Unterthanen zu introduciren / zumahl da nun gantz Europa, auch biß an das kalte Norden, in einer brennenden Krieges-Flamme stehet / und dieses Feuer auch an die Gräntzen vieler Königlichen Provinzen seine Funcken auswirfft / haben also **Se. Königl. Majestät** nicht allein außerhalb Landes durch ihre tapffere und regulirte Krieges-Heere dem ein-

einbrechenden Feind Abbruch thun / sondern auch ihre Gräntzen mit einer wohlbewehrten und geübten Land-Milice, als mit einer starcken Mauer / befestigen wollen. Da denen zu Athen vormahls gerathen wurde / zur Sicherheit ihres Vaterlandes gegen ihre auswärtige Feinde sich mit Höltzernen Mauren auff dem Meere zu bewahren / so ist der Rath **Sr. Königl. Majestät** desto heilsamer / daß Dieselben durch dieses Mittel den gantzen Umbkreyß Dero Königlichen und Zahlreichen Provinzen mit lebendigen und gewaffneten Ring-Mauren / dergleichen vormahls die Lacedæmonier gebrauchten / haben umbgeben / und in Defensions-Standt setzen wollen. So nothwendig es ist / daß ein fruchtbahres Land mit guten Schantzen und Linien bewahret werde / wenn es seinen Seegen in Ruhe soll herfür bringen; So nöthig haben es **Se. Königl. Majestät** erachtet / daß Dero getreue Unterthanen und die Blüth der jungen Mañschafft / den reichen Seegen blühender Commercien, nützlicher manufacturen, fruchtbahrer Auen / geseegneter Saltz-Quellen und Berg-Wercke / in dem Schooß unsers werthen Vaterlandes beschützen / und gegen alle einbrechende Macht der Feinde so umzäunen möchten / damit durch Krafft einer inwendigen Ruhe dieser Reichthumb / welchen der Him-

mel und die Erde herfürbringet / beständig erhalten / und alle Königliche Landen je länger je reicher dardurch möchten überschüttet werden.

Woher kommt es doch / daß die jenige Republiquen, welche ursprünglich bey dem Weinen der Armuth und Lachen der Hoffart einen so geringen Anfang hatten / nachmahls aber sich nicht allein gegen auswärtige Feinde fest gesetzt / sondern auch mit der Zeit so empor geschwungen / daß auch mächtige Könige sich umb ihre Bündniß und Freundschafft beworben haben? Und wer wolte daran zweiffeln / daß / wann Se. Königl. Majestät nunmehro Jünglinge in den Waffen üben laßen / Dero Königreich und Landen innerhalb 20. Jahren / von den Jungen biß zu den Alten / mit wohlgeübten Kriegs-Leuthen solten angefüllet seyn?

Da sonst ein unbewehrtes und ungeübtes Volck bey Feindlichem Einbruch / als zerstreuete Schaaffe / den Feinden den Rücken kehren / und deßen grausamen Gewalt ihr Haab und Guth / ihre Freyheit und Sicherheit / ja ihr Leib und Leben laßen müßen / und was noch mehr / von dem Feind außer Land geführet / und wider ihr Vaterland und ihre leibliche Bluts-Freunde zu kämpffen genöthiget werden / wie solches leider die traurige Erfahrung / auch zu jetzigen Zeiten / gewiesen hat; So streitet im Gegentheil ein treuer Unterthan / welchem sein König selbst die

Waffen

Waffen und deren Ubung in die Hände gegeben hat/ desto tapfferer/ so viel lieber ihm alles das jenige ist/ welches Er durch der Feinde Gewalt verlieren könte: Und auff solche Weise hat nicht allein die Natur den Adler/ sondern auch andere geringe Vögel gelehret/ die jenigen Feinde/ welche ihr Nest zerstöhren und ihre Jungen rauben wollen/ mit allen Kräfften ab zu treiben.

Gleichwie aber Se. Königl. Majest. von Anfang Dero Preißwürdigsten Regierung jederzeit darauff gesehen/ daß alles das jenige/ wodurch ein Staat zu einem wahrhafftigen und unsterblichen Ruhm gelangen kan/ auch in allen Dero Königlichen Landen möchte eingeführet werden/ also zeiget der Denck-Spruch/ womit die Fahnen dieser Land-Milice bezeichnet worden/ daß dieses rühmliche und heilsame Werck zu eben diesem Zweck gerichtet sey/ daß beydes der König und seine Unterthanen sich erinnern möchten/ es bestehe die wahre Ehre darinnen/ daß diese Waffen von seinen treuen Unterthanen deswegen solten geführet werden/ damit GOttes Ehre durch Beschützung der wahren Religion vertheidiget würde/ und kein fremder Feind sich möchte gelüsten laßen/ durch Gewalt der Waffen/ GOTTES Altar zu zerstöhren/ oder neue Götter in GOttes Heiligthumb zu setzen:

Es bestehe der wahre Ruhm darinn/ daß diese bewehrte Unterthanen für die beständige Erhaltung des Königlichen Throns/ für das Wohl-Wesen der Person **Sr. geheiligten Majestät**/ und für das Hohe Auffnehmen des **Königlichen Hauses** aus allen Ihren Kräfften streiten möchten. Ja/ gleichwie derjenige mit Recht von aller Welt gerühmet wird/ der Butes mit Guten zu vergelten/ und vor einen Wohlthäter auch sein Leben zu laßen bereit ist/ also hat auch **Se. Königliche Majestät** den Ruhm Seiner treuen Unterthanen darinn gesetzet/ daß sie den Degen für das Vaterland/ welches ihnen und den Ihrigen Leben und Nahrung gegeben/ gegen alle ihre Verstöhrer ziehen möchten.

Da sonsten dem Arbeitsamen Land-Mann die Ubung der Waffen/ der Verlust der Zeit/ und Versäumung des Ackerbaues/ sauer pfleget an zu kommen/ so haben **Se. Königl. Majestät** allen diesen Verhinderungen so weißlich wißen vor zu kommen/ damit dieses Werck ohne einige Versäumung/ ohne die geringste Beschwehrde/ und ohne merckliche Unkosten der Unterthanen geschehen möchte. Zu welchem Ende dann die allergnädigste Vorsehung geschehen/ daß in denen Königlichen Dembtern/

tern/ keine/ als unverheyrathete Personen/ biß zu dem 40ten Jahre enrolliret/ in den Waffen exerciret und Monathlich an gewißen Tagen die Exercitien unter dem Commando Ihrer Beambten/ welche vorhin schon die Krieges Exercitia gelernet und darinnen geübet/ ablegen sollen. Im übrigen auch wegen der Mundirung/ Gewehr und Unterhalt dieser Land-Milice/ wenn Sie zur Verthädigung des Vaterlandes gebrauchet werden/ so weißlich gesorget worden/ daß sich niemand überflüßiger Ausgaben wegen wird zu beschwehren haben.

Der Effect/ Ihro Königlichen Majestät allerunterthänigst zu Gefallen/ wird einen Jeden leicht waffnen/ so ist auch der Zeit-Verlust/ welcher dem Land-Volck kostbahr zu seyn pfleget/ gering/ indem es den Meisten schon anjetzo ein angenehmer Zeit-Vertreib ist/ wann sie von ihrer Arbeit entlastet/ die jenige Stunden/ welche sie sonst dem Müßiggang und andern unnöthigen Dingen gewidmet/ auff die Waffen wenden/ und in denselben ihre Ruhe und Ergötzung suchen; durch dieses Mittel wird auch mitten in Kriegs-Unruhen/ welche etwa auff die Gräntzen des Königreichs und übriger Provincen stoßen möchten/ dennoch im innersten Lande der Ackerbau und die Wirthschafft in Ruhe erhalten werden können. Der Anfang/

welcher schon hiermit in Ihro Königlichen Majestät. Schatoul-Embtern und hiesigem Hertzogthumb gemachet / ist so glücklich / und der Eifer der Unterthanen / sich selbst zu mundiren / die Exercitien zu erlernen / und durch besondere Hurtigkeit sich vor andern zu distinguiren / so groß / daß kein Zweiffel / es werden auch andere so löblichem Exempel nachfolgen / und Ihro Königl. Majestät also den Glorwürdigsten Zweck erhalten / daß mitten in der tiefsesten Ruhe / Dero Unterthanen in Waffen geübet / die Jugend civilisiret / und Ihro Königl. Majestät. Scepter befestiget seyn wird ; Da alle die jenigen / welche den Wachsthum des Königl. Hauses / das Auffnehmen Dero Königreichs / und ihre eigene Ruhe / Nutzen und Friede wünschen / werden von dem Allerhöchsten einen erwünschten Success erbitten.

Wer ist nun wohl unter allen Unterthanen Ihro Königl. Majestät / der nicht in dieser klugen und sorgfältigen Verfaßung Derosselben Väterliche Treue erkennen solte ? Und so unsere Schuldigkeit ist / ohne Unterlaß derselben eingedenck

gedenck zu seyn / wird solches zuforderst unsere Pflicht am heutigen Tage erfordern.

Dieses ist ja der Tag / da uns die großen Wohlthaten **GOttes** / die Er **unserm allergnädigsten König** erzeiget / wie in einem kurtzen Begriff mit eins für Augen gestellet werden; Dieses ist der Tag / an welchem uns der Jenige vorgestellet wird / durch welchen viele Völcker ihre Sicherheit erhalten sollen / und welchen GOtt darum mit einer Königlichen Krone geziehret / damit Er ausgerüstet würde zum Schutz der Bedrängten und derer / die sonst keine Zuflucht irgendwo finden können. Warumb solte uns dann nun dieser Tag nicht heilig seyn / da ich nicht zweiffele / daß auch in frembden und weit entlegenen Provincen und Stätten ihrer viele ihre Seufftzer und Gebet zu GOtt für die Wohlfarth **Sr. Königl. Majestät** abschicken werden. Bedencket doch / Wertheste Zuhörer / in was für einem Zustand wir uns befinden: Die Krone von Teutschland ist gefallen / die mächtigste Fürsten sind zu Sclaven worden: **Schwaben** trägt die Französische Bande / **Augspurg** seufftzet unter frembder Dienstbarkeit / **Nürnberg** siehet den Verlust ihrer Freyheit für Augen / und

Regensburg hat das Ansehen aller Stände des Reichs nicht beschützen können / daß nicht der Feind demselbigen zu trotzen sich unterstanden hätte. Ich werde nicht unrecht thun / wann ich urtheile / daß viele Tausendt unter diesen Bedrängten ihre Hertzen zu unserm Großen Friderich richten / denselben als ihren Helffer und Erretter ansehen und dafür halten / daß GOtt demselbigen die Krone darumb auffgesetzet / daß Er mit Seiner Königlichen Macht die Unterdruckten erretten / und das unerträgliche Joch frembder Völcker von ihnen abwenden solte.

Nun / der Große Beherrscher der Welt / welcher biß auff diesen Tag die Krone unsers Allerdurchlauchtigsten Königs mit so vieler Güte überschüttet / wolle Dieselbe auff Dero theurem Haupte immer mehr und mehr befestigen; Er laße über Dero Geheiligte Majestät nichts als Seegen schweben / Er setze Ihnen so viel Jahre zu Dero Alter hinzu / als Dero treue Unterthanen aus Liebe zu Ihro Majestät von ihren Jahren Ihm zuwünschen / Er helffe ferner denen Siegreichen Preußischen Armeen

méen streiten/ auff daß sie auch außerhalb Landes Ihre Siege mit Siegen häuffen/ und es unserm **Preißwürdigsten Monarchen** niemahls an triumphirenden Lorber-Kräntzen mangeln möge!

Der Große GOtt erhalte auch ferner unsere **Allergnädigste Königin**/ und wie Er Dieselbe zum Preißwürdigsten Wunder der Erden gemacht/ also wolle er auch/ zu Belohnung Dero unvergleichlichen Tugenden/ Sie allerley Königlichen Seegen/ welcher mit Dero würdigsten Vollkommenheit überein kommt/ beständig genießen lassen.

Er erhalte unsern **Allerdurchlauchtigsten Kron-Printz**/ die Hoffnung des Preußischen Königreichs und aller Brandenburgischen Provincen, Er laße Ihn unaufhörlich erlangen so viel Ruhm/ Ehre nnd Glück/ als dermahleins deßen Helden-Muth ohnfehlbar würdig seyn wird! **Beyder Majestäten** und des **Kron-Printzen** Schutz/ als eines Augapfels/ sey dem grossen GOtt so theuer wie die Würde/ womit Er selbige in seiner Gleichheit zu krönen ein Wohlgefallen getragen hat.

Er begnade Ihro Majestät Regierung/ daß Sie bey jetzt überall erschallenden Kriegen und Kriegs-Beschrey/ bey dem praßeln der Carthaunen/ Erschallung der Trompeten/ Übung der Waffen/ und Zusammen-Lauff der Völcker/ unter frölichem Jauchtzen Dero treuesten Unterthanen/ wohne in Hütten des Heils und in stoltzer Ruhe.

17. Apr. 1955

28. Mai 1956

Universitäts Bibliothek Rostock

http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn829086021/phys_0029

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn829086021/phys_0030

dde manu cytharam, jures Helicone creatam.
Dianam lateri juncta pharetra facit.
genii & formae referam quid munera? noſtro
Non ſunt, pro meritis, haec referenda ſono.
mnia verum uno liceat comprendere verbo:
Ingens ut Mater, talis & Illa fuit,
later, Cui Divum genetrix Berecynthia cedat:
Cum tulit Hanc, cunctas protulit Illa Deas.
laec ſed foeminei periit nunc gloria ſexus;
Cogimur & nunc hoc dicere triſte: fuit!
lle oris ſplendor, oculisque afflata venuſtas,
Majeſtas vultus & veneranda, fuit!
Patriae ſalſas in lumina lymphas
, &, heu! partem plorat abeſſe Sui.
Regem moeror nunc vincit acerbus.
itò in lacrymas, Rex FRIDERICE, pias!
r pompae, monumenta, & nobile marmor,
a vix Phariis conſpiciuntur agris,
Summe, Tui praegrandia ſigna doloris:
et perfectos ſic pietas numeros.
axis Carum regina mariti
ndit nomen ſecla per ampla ſui.
a Tuae ſtatuis monumenta Maritae:
ngui Lethes flumine neſcit amor)
rgenſi, Conjux quam condidit, arci
ris iam de nomine nomen erit.
mus alta fuit tantùm, nunc creſcit in urbem,
nae ut tantae nomine digna foret.
ni non ſterilis conjunxit foedere lecti,
exoptata Prole beavit amor.
nae gentes, & quicquid in orbe Boruſſo eſt
mit, ut qneritur Daulias ales Ityn.
& lacrymis Spraeae quoque creſcere flumen,
ſolitus lymphas alveus ipſe tenet.
ra, ob funus tantum, diſrumpit amictus,
petus & pulcram eſt vellere caeſariem:
u, Quam fovi, clamat, tradenda ſepulcro eſt!
ra negat moeror, corde tremente, loqui.
e flete o terrae, cum lumine veſtro
ſtarunt nentes invida buſta Deae!

Sed